



### Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung“.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

#### Ganzjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	15 fl. — fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	12 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	11 " — "

#### Halbjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	7 fl. 50 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	6 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei eingekendet werden.

Laibach im Juni 1880.

Jg. v. Kleinmayr & Ferd. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. den Director des Centralseminars in Görz Ehrenomherrn Dr. Alois Mathias Born zum Domherrn des Görzer fürstbischöflichen Metropolitancapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Cybesfeld m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des k. k. Ministeriums des Innern hat die bei der oberösterreichischen Statthalterei erledigte Stelle eines Landes-Thierarztes dem Landes-Thierarzte bei der kistenländischen Statthalterei Joseph Swaty verliehen.

Am 23. Juni 1880 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 14. April 1880 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen XV. Stückes des Reichsgefesblattes ausgegeben und versendet. („W. Ztg.“ Nr. 142 vom 23. Juni 1880.)

### Erkenntnis.

Das k. k. Landes- als Preisgericht in Strafsachen zu Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 165 der Zeitschrift „Illustriertes Wiener Extrablatt“, ddo. 16. Juni 1880, durch den Artikel mit der Aufschrift „Der Flickecongress“ in der Stelle von „Seitdem ist“ bis „berühte“, das Verbrechen nach § 63 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die ungarische Reichstagsession.

Der ungarische Reichstag hat mit Beginn dieser Woche eine Session zum Abschluß gebracht, welche, was praktische Resultate in wirtschaftlicher Richtung betrifft, wohl zu den fruchtbarsten dieser Körperschaft gehört. Wenn nichts weiter, als die Vorlagen über die Reconstruction Szegedins, die Regulierung der Theiß und der anderen ungarischen Flüsse, ferner über die Verstaatlichung einer ganzen Reihe von Eisenbahnen und den Ausbau der Linien Pest-Semlin und Sissel-Nowi erledigt worden wären, so würde schon dieses Ergebnis allein der abgelaufenen Reichstagsession ein dauerndes Andenken in der Geschichte der parlamentarischen und ökonomischen Entwicklung Ungarns gesichert haben. Allein es sind dies bei weitem noch nicht alle Gesetze wirtschaftlicher Natur, welche in den letzten Monaten geschaffen worden sind, zumal auch eine ganze Reihe solcher Vorlagen zur Erledigung gelangt ist, welche, wie die Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland, das Uebereinkommen wegen der serbischen Eisenbahnanstöße und die Reform der Zuckersteuer, entweder das ganze Reich berühren oder doch zu jenen Angelegenheiten gehören, welche im Sinne des bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses in beiden Reichshälften nach gleichen Grundsätzen zu regeln sind. Rechnen wir noch die Erneuerung des kroatischen Ausgleichs dazu, die allerdings im ungarischen Reichstage noch nicht endgültig erledigt, wohl aber mit Hilfe

der von ihm entsandten Regnicolar-Deputation zustande gebracht worden ist, dann gewinnen wir damit ein so umfassendes Bild legislativ-ökonomischer Thätigkeit, daß wir die Bemüthung begreiflich finden, mit welcher in dieser Beziehung die ungarischen Regierungsorgane auf die abgelaufene Session hinweisen.

Minder günstig ist die politische Bilanz der jüngsten Reichstagsperiode, denn wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß das Ministerium Tisza aus all den zahlreichen Kämpfen, die es zu bestehen hatte, ziemlich intact hervorgegangen ist, so ist doch die Zerfahrenheit der Parteien nach wie vor eine sehr tiefgehende, abgesehen davon, daß die Symptome von Corruption, welche gelegentlich der Debatten über die Aenderung der Amortisirung der Weingehent- und Grundentlastungs-Obligationen, dann über die Verstaatlichung der Theißbahn zutage getreten, ebensowenig geeignet sind, das Ansehen Ungarns im Auslande zu erhöhen, wie die grassierende Duellmanie und Scandal-sucht, welche zu den bekanntesten turbulenten Scenen immer- und außerhalb des Reichstages, zur Affaire Asboth-Zichy, zum Zweikampfe Verhovay-Majthenyi und Zichy-Karolvi, sowie zum frühzeitigen Tode des ehemaligen Staatssecretärs im Ministerium des Innern, Grafen Zichy-Ferraris, geführt haben. Wenn man auch den Eigenthümlichkeiten der magyarischen Rasse und der ungarischen Tradition manches zugute halten muß, was anderswo entschieden verurtheilt werden würde, so können doch Vorgänge, wie die eben erwähnten, unmöglich ohne offene Mißbilligung registriert werden.

Auch in Bezug auf das Parteileben hat die abgelaufene Reichstagsession nicht viel des Erfreulichen aufzuweisen. Nicht nur, daß der Einfluß und die Macht der radicalen Elemente der äußersten Linken nicht geschwächt worden sind, hat sich in den Kreisen der liberalen Partei gar oft eine so schwankende und unklare Haltung kundgegeben, daß es der ganzen Energie des Ministerpräsidenten v. Tisza bedurfte, die Partei wenigstens äußerlich zusammenzuhalten. Wiederholt hat die Regierung in Fragen, deren Wichtigkeit auf der Hand lag, parlamentarische Niederlagen erlitten, und wären nicht im entscheidenden Momente die Kroaten immer wieder der Regierung zu Hilfe gekommen, wer weiß, ob nicht das Ministerium Tisza längst dem Anstrome der Opposition erlegen wäre. Freilich war diese letztere nichts weniger als einig und ihr Auftreten nichts weniger als imponierend, trotzdem sie vor einigen Monaten ein Programm entworfen hatte, das alle politischen und volkswirtschaftlichen Fragen umfaßte und wegen der Rückhaltlosigkeit, mit welcher dasselbe die Vortheile des Verbandes zwischen beiden Reichshälften anerkannte, auch diesseits der Leitha vielseitige Sympathien fand.

Unter solchen Verhältnissen ist es noch als ein Glück zu betrachten, daß die finanziellen Verhältnisse Ungarns insofern eine namhafte Besserung aufweisen, als der über Erwartung hohe Cours, zu welchem die letzte Anleihe begeben wurde, und der günstige Stand der ungarischen Goldrente, welche namentlich in Paris zu großer Beliebtheit gelangt ist, von der Intactheit des Staatscreditens Zeugnis ablegen. Freilich mögen zu diesem für Ungarn erfreulichen Resultate die günstigsten Ernte-Aussichten nicht weniger beigetragen haben, als der allgemein herrschende Kapitalsüberfluß; allein sei dem wie immer, so bleibt es eine nicht genug zu würdigende Thatsache, daß, trotzdem Ungarn noch immer an einem bedeutenden Deficit laboriert und trotzdem es erst kürzlich anlässlich der sogenannten Investitionsanleihe neuerdings mit bedeutenden Ansprüchen an den Geldmarkt herantreten mußte, heute einen Cours für seine Staatspapiere aufzuweisen hat, den man noch vor wenigen Monaten für ein unerreichbares Ideal angesehen hätte.

### Gambetta und die Amnestie.

Ueber die am Montag in der französischen Deputiertenkammer stattgehabte Abstimmung über die Amnestie veröffentlicht der „Temps“ eine interessante Statistik, der wir folgende Angaben entnehmen: Die aus 312 Stimmen zusammengesetzte Majorität war aus 303 Republikanern und neun Mitgliedern der Rechten (acht Bonapartisten und einem Legitimisten) zusammengesetzt. Unter den Bonapartisten befand sich auch Paul de Cassagnac, der in derselben Sitzung die

Amnestievorlage leidenschaftlich bekämpft und die Regierung heftig angegriffen hatte. Die 136 Stimmen zählende Minorität war aus 84 Mitgliedern der Rechten (37 Bonapartisten und 47 Monarchisten) und 52 Republikanern (23 linkes Centrum, 28 republikanische Linke und Einer äußerste Linke) zusammengesetzt. Der Stimmenabgabe haben sich 66 Deputierte enthalten, und zwar 38 Bonapartisten, 5 Monarchisten und 23 Republikaner. 18 Deputierte endlich waren nicht anwesend.

Der Erfolg, den die Beredsamkeit Gambettas in der Amnestie-debatte davongetragen hat, wird von den Journalen aller Parteien anerkannt. Die monarchischen und radicalen Gegner der liberalen Republik können allerdings die Bemerkung nicht unterdrücken, daß Gambettas Triumph eigentlich eine Niederlage und Demüthigung des Ministeriums sei. Das „Journal des Debats“ bemerkt etwas boshaft, Gambetta habe sich in der Rolle des Conseilpräsidenten versucht, und sein erster Versuch sei ein Meiststück gewesen. Aus dem Verlaufe der Amnestie-debatte in der Kammer schöpfen übrigens alle republikanischen Journale die Hoffnung, daß diese Frage auch vom Senate günstig erledigt werden dürfte.

Um ein Beispiel von der wahrhaft überschwänglichen und maßlosen Art und Weise zu geben, wie in Paris die Rede des Herrn Gambetta beurtheilt wird, citieren wir ein der französischen Regierung nahestehendes Blatt. „Die Rede des Herrn Gambetta — sagt Hector Bessard, vor nicht langer Zeit Pressleiter, im „National“ — ist mehr als ein Ereignis (événement), sie ist ein Regierungsantritt (avènement). Man sagte und wußte wohl, daß der Kammerpräsident, in dem Gewölke des Regierungsgipfels thronend, gleichzeitig die Egeria und den Jupiter spielte, den einen mit leiser Stimme seinen Rath zuflüsterte, die anderen ohne Geräusch niederschmetterte. Aber dieser verborgene Gott ward vielfach angefochten, und man wagte es, an seiner Macht und manchmal sogar an seiner Existenz zu zweifeln. Gestern hat er gedonnert, und aus dem zerrissenen Gewölke trat blendend der einzige Staatsmann hervor, Herr Gambetta, der einzige Minister, Herr Gambetta, der einzige Redner, Herr Gambetta. Vor dieser unvergleichlichen Gewalt der Rede verneigte sich alles. Man sah sich vergebens nach der Regierung um. Sie war unter ihren Bänken zusammengebrochen, ihr Verteidiger hatte sie zermalmt. Die Kammer aber erbebt zu Füßen dieses Gottes, dessen Strahlen diejenigen, welche an ihm gezweifelt hatten, mit Blindheit schlugen. Und das war nur gerecht. Niemals in der That haben wir edlere Gedanken in einer herrlicheren Sprache ausdrücken hören. Alles, was ein menschliches Gehirn an politischer Weisheit enthalten, was ein Mund an bereideten Ideen aussprechen, was ein Herz an leidenschaftlicher Vaterlandsliebe in sich schließen kann, die Rede des Kammerpräsidenten hat es enthalten, ausgesprochen, in sich geschlossen.“

Vom „Figaro“ bis zur „Justice“ herrscht für die Gewalt, welche die Kunst des Kammerpräsidenten auf jeden Hörer übe, nur eine Stimme der Bewunderung. In den beiden äußersten Lagern, im reactionären und im radicalen, wird aber auch dieser Umstand wieder nur für die Zwecke der Partei ausgebeutet. So schreibt Camille Pelletan in der „Justice“: „Von dem Augenblicke, da Herr Gambetta sich auf einem Abgeordneten-sitze niederließ, deckte er mit seinem Schatten die ganze Ministerbank. Es gab keine Regierung mehr. Sie war schon zuvor nach dieser ihr so offenbar aufgedrungenen Amnestie winzig genug. Wie erst, als Herr Gambetta die Tribüne bestieg, als er angeht dieses schwankenden und grundloslosen Cabinets in staatsmännischer Weise die Politik der Majorität darlegte, die Amnestie zu seiner Sache, seinem Beschlusse, seinem Willen machte und die wahre und einzige Regierungsrede hielt, als endlich die Majorität diese seine Rede, nicht aber die des Herrn v. Freycinet, in Druck zu legen beschloß! Da war die schon so durchsichtige Fiction der letzten Monate gefallen.“

Ganz in demselben Sinne und in derselben Absicht sagt Eduard Hervé, der Wortführer der Orleanisten, im „Soleil“: „Herr Gambetta ist, wie einer unserer Collegen geistreich sagte, der Kaiser der Republik, noch mehr, er ist die Republik selbst. Er weiß es, er fühlt es und jedermann fühlte es heute mit ihm. Als seine Freunde oder vielmehr seine Unterthanen

ihn beglückwünschen kamen, hätten sie ihm zurufen können: Ave Gambetta, servituri te salutant. Sein Reich wird beginnen; es hat schon begonnen. Sein Stern, der sich vor bald eifß Jahren auf dem Hügel von Mènilmontant erhob, hat nach und nach die Sterne geringerer Größe in die Dunkelheit zurückgeschleudert. Er beschloß seine Rede, die mehr als eine Minister-, mehr als eine Präsidentenrede war, mit den Worten: „Es gibt nur Ein Frankreich und nur Eine Republik.“ Er hätte ebenso gut sagen können: „Die Republik, das bin ich, und Frankreich, das bin ich.“

Das „Bays“ überschreibt seinen Leitartikel: „Herr Gambetta Dictator“, und so ganz übertrieben kann man diese Urtheile nicht finden, wenn man die unwürdigen Speichelleckereien der republikanischen Presse liest. Mit Republikanern von diesem Schlage ist die Dictatur allerdings schnell fertig oder richtiger sogar permanent, welchen officiellen Namen das Staatswesen auch führen mag. Die „Liberté“ trifft in ihrer Ironie ganz das Rechte, wenn sie ihren Leitartikel über die Gambetta'sche Rede kurzweg „Eccò homo!“ betitelt.

### Die Bradlaugh-Affaire im englischen Parlamente.

Der Beschluß des englischen Parlaments, Bradlaugh nicht zur Beeidigung zuzulassen, hat bekanntlich in der Unterhausung vom 23. d. M. zu sehr unliebsamen Scenen Veranlassung gegeben, die schließlich mit der Verhaftung des störrigen Parlamentsmitgliedes und dessen sofortiger Abführung in den Parlaments-Carcer endigten. Bradlaugh hatte es ursprünglich mit der offen abgegebenen Erklärung, daß er Atheist sei, rundweg verweigert, den zum Eintritte ins Parlament erforderlichen Eid zu leisten, bestand aber später um so hartnäckiger darauf, eine ihm beliebige Eidesformel brauchen zu können, was ihm die Mehrheit des Parlaments jedoch abschlug. Namhafte Führer der liberalen Partei traten für ihn ein, darunter besonders John Bright, und fünfzehn Mitglieder des Cabinets stimmten mit der Minorität Gladstones, der sich äußerst ungeschickt benahm und sich nicht zu helfen wußte. Der Fall Bradlaugh hat den tiefen Zwiespalt innerhalb der liberalen Partei offenkundig gemacht, und die Tories mögen sich nicht wenig darüber freuen.

Am 23. d. M. nun erschien Bradlaugh persönlich im Hause und verlangte diesmal selbst, beeidigt zu werden. Der Sprecher verlas ihm darauf die tagszuvor gefaßte Resolution. Bradlaugh forderte darauf, mindestens gehört zu werden, und es wurde ihm nach lebhaften Zwischenfällen gestattet, an der Barre des Hauses zu reden. Bradlaugh hielt nun eine lange Rede, worin er sein Recht auf den Sitz im Hause beredt verteidigte. Labouchère beantragte hierauf Bradlaugh's Beeidigung oder die Rückgängigmachung der vorgestripen Resolution, zog aber auf Gladstones Anrathen seinen Antrag zurück. Bradlaugh wurde nun zurückgerufen, und der Sprecher kündigte ihm an, er müsse das Haus verlassen. Bradlaugh erklärte, er bestehe auf dem Rechte der Beeidigung und des Sitzes und vertweigerte respectvoll, das Haus zu verlassen. Die sich nun entwickelnde Scene schildert ein Telegramm der „N. fr. Presse“ wie folgt:

„Der Sprecher wiederholt feierlich den Befehl. Bradlaugh ruft aus: „Ich verweigere dem Befehle des Hauses den Gehorjam, weil er ungesetzlich ist!“ Der Sprecher appelliert nun an das Haus um Instruktionen. Rufe nach Gladstone werden laut. Dieser bleibt sitzen. Northcote beantragt, das Haus möge den Sprecher ermächtigen, die nöthigen Schritte zur Durchsetzung der Entfernung Bradlaugh's zu treffen. Das Haus ist bereits in ungeheurer Aufregung. Bradlaugh dagegen bleibt unbeweglich während der Abstimmung. Es ist der erste Fall in der Geschichte des Unterhauses, daß jemand während einer ihn betreffenden Abstimmung im Saale bleiben darf. Für den Antrag Northcotes stimmen 326 Mitglieder, darunter Gladstone, dagegen 38. Der Sprecher fordert nun Bradlaugh auf, das Haus zu verlassen. Bradlaugh sagt „mit allem Respect für den Sprecher“: „Dieser Befehl des Hauses ist gegen das Gesetz, und ich verweigere positiv den Gehorjam.“ Der Sprecher fordert den Sergeant at Arms auf, Bradlaugh zu entfernen. Bradlaugh ruft nun aufgeregt aus: „Ich weiche dem Zwange, allein ich werde sofort zurückkehren!“ Der Sergeant faßt Bradlaugh's Arm; Bradlaugh ruft aus: „Das Haus kann mich einsperren oder ausstoßen, aber erst nach meiner Beeidigung und nach Einnahme meines Sitzes!“ Es herrscht die ungeheuerste Aufregung. Bradlaugh bleibt an der Barre des Hauses stehen, der Sergeant hält ihn am Arme. Der Sprecher wünscht weitere Instruktionen. Wieder ruft alles: „Gladstone!“ allein dieser bleibt unbeweglich. Northcote stellt abermals nach längerer Rede den Antrag, da Bradlaugh dem Befehle des Hauses sich widerseze und den Gehorjam verweigere, so solle er hiefür in Haft genommen werden. Bradlaugh will sprechen. Endlich erhebt sich Gladstone und sagt, er habe es nicht für seine Pflicht gehalten, dem Hause heute einen Rath zu ertheilen; die heutigen Scenen und Beschlüsse seien bloß die nothwendigen Folgen der gestrigen Resolution, welche er tief bedauere, allein unter den jetzigen Um-

ständen sei Northcotes Antrag nothwendig. Bradlaugh versucht wiederholt zu sprechen. Der Sprecher verhindert ihn daran. Zahlreiche Mitglieder wollen gleichzeitig sprechen. Es herrscht eine unbeschreibliche Scene bis zur Abstimmung über den Antrag, daß Bradlaugh verhaftet werde. Dafür stimmten 274, dagegen nur 7 Mitglieder. Darauf verließ der Sergeant at Arms sofort mit Bradlaugh das Haus und brachte denselben in den Clock Tower des Parlamentes zur Haft.“

### Der Wahlsieg der Clericalen in Rom.

Der Triumph, den die clericale Partei in Rom bei den am 20. d. M. daselbst stattgefundenen Stadtrathswahlen, an denen sich nach vieljähriger Zurückhaltung über ausdrücklichen Wunsch des Papstes diesmal auch die Geistlichkeit selbst betheiligte, errungen hat, übertraf selbst ihre höchsten Erwartungen. Die Clericalen brachten für die 14 vacanten Sitze im Stadtrathe 13 ihrer Candidaten durch, darunter 12 mit Hilfe der constitutionellen Partei von der Rechten und einen, den Herzog Salviati, aus eigener Kraft. Dieser erhielt 4776 Stimmen, während Dr. Vaccelli, der einzig gewählte Liberale, es auf 4912 brachte. An der Spitze der Durchgefallenen steht Don Emanuele Fürst Ruspoli mit 4683 Stimmen, ihm folgen Conte Amadei, Generalsecretär im Ministerium für Ackerbau und Handel, mit 4514 und Signor Tosi, der einzige durchgefallene Candidat der Clericalen, mit 4419 Stimmen. Die Niederlage Ruspolis kam ganz unerwartet; er hatte alle Fractionen der liberalen Partei für sich, und da er überdies Bürgermeister von Rom ist, so schien seine Wahl, die immerhin für die Beibehaltung der Bürgermeistertürde für die ganze fünfjährige Amtsdauer nothwendig ist, eine bloße Formalität zu sein. Die Hitze des Wahlkampfes war beispiellos; die Zahl der Abstimmenden betrug 10,990, um 1200 mehr, als in den früheren Jahren, um 7800 mehr, als bei der ersten Stadtrathswahl im Jahre 1870. Man sah diesmal, was man früher nie erlebt, Priester und Prälaten an den Wahlstätten sitzen neben Constitutionellen, Progressisten und Radicales. Die Präsidenten, Secretäre und Stimmenzähler werden nämlich unter den ersten 50 Stimmberechtigten gewählt, die sich zur Wahl einfanden, und diesmal waren eben viele Geistliche unter den ersten. Die höchste Stimmenzahl unter den clericalen Candidaten erhielt Dr. Gatti, nämlich 8557, und während die clericale Partei für sich allein den Herzog Salviati mit 4776 Stimmen durchbrachte, konnte die gesammte liberale Partei für den Fürsten Ruspoli nur 4683 zusammenbringen und unterlag. Garibaldi, der ebenfalls auf den Listen aller liberalen Blätter, mit Ausnahme des „Fanfull“, stand, brachte es nur auf 3496 Stimmen. Von den Provinzialräthen brachten die Clericalen vier durch, darunter den Fürsten Marcantonio Borghese.

Die „Opinione“, bekanntlich ein Hauptorgan der constitutionellen Partei oder der Rechten, sonst aber den Clericalen kaum minder feindlich als den Progressisten, schreibt mit Bezug auf dieses überraschende Ergebnis: „Die Stadtrathswahlen in Rom, die auch für ganz Italien eine große Bedeutung haben, sind die vollständigste und schmachliche Niederlage der Progressistenpartei, die von vierzehn Candidaten nur einen einzigen durchbrachte, und auch den nur, weil viele Gemäßigte für ihn stimmten. Das Ministerium, welches die Candidatenliste der Progressisten patronisierte, ist mit ihnen geschlagen, denn es unterlag der Generalsecretär im Ackerbaumministerium und kein geringerer Mann, als der Syndicus (Bürgermeister) von Rom, der bei den letzten Kammerwahlen ins ministerielle Lager übergegangen war; es unterlag der vor kaum einem Monate mit Unterstützung der Regierung gewählte Abgeordnete Lorenzini, und der republikanische Candidat Castellani, bei welchem die Progressisten jede Vereinbarung mit den Constitutionellen zurückwiesen, erhielt nur etwa 2000 Stimmen von fast 11,000, trotz der Beihilfe der Regierungspartei, während der langjährige Stadtrath Gatti, den der progressistische Wahlauschuss blindlings zurückwies, nur weil ihn die Constitutionellen in ihre Liste aufgenommen hatten, die höchste Stimmenzahl erzielte. Wir sind auch nicht ersrent darüber, daß Salviati in den Stadtrath kommt, und beklagen, daß Ruspoli so kläglich durchgefallen ist, aber die Schuld liegt an denen, welche die Geduld der Wähler ermüdet haben. Die Wahlen bedeuten nicht, daß die Mehrheit der Wähler clerical sei, sondern nur, daß man in Rom eine unüberwindliche Abneigung gegen die Radicales hat.“

### Ostrumelien und Bulgarien.

Vom Balkan kommen Nachrichten, welche die politische Situation daselbst im hohen Grade bedenklich darstellen und die Möglichkeit als sehr nahe liegend bezeichnen, daß infürze ein gewaltfamer Versuch, die beiden Länder Ostrumelien und Bulgarien mit einander zu verbinden, gemacht werden dürfte. Wie schon gestern erwähnt, signalisieren Pariser und Philippopeler Briefe die Eventualität, daß der gegenwärtig auf einer Reise nach Konstantinopel befindliche

ostrumelische Generalgouverneur Aleko Pascha nicht mehr in sein Land zurückkehren dürfte. Eine ähnliche Nachricht geht der „Köln. Ztg.“ zu. Man telegraphiert dem genannten Blatte nämlich aus Pera, 24. d. M.: „Aus Bulgarien und Ostrumelien langen ziemlich beunruhigende, aber durchaus authentische Nachrichten an. In der geheimen Zusammenkunft der bulgarischen und ostrumelischen Führer, welche am 29. Mai in Slivno stattfand und welcher Geschow, der Präsident der Provinzialversammlung, ferner Stransty, Welitsch-tow und Stambulow beiwohnten, wurde die Frage verhandelt, ob es zeitgemäß sei, zugunsten der Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens zur offenen Action überzugehen. Die Extremen wollten sofort die Vereinigung proclamieren, Aleko Pascha durch eine Deputation Dank für sein bisheriges Wirken aussprechen und ihn ersuchen lassen, Philippopel zu verlassen, sowie den Fürsten Alexander auffordern, Ostrumelien in Besitz zu nehmen. Die Gemäßigten dagegen setzten den Beschluß durch, demnächst eine Deputation an die Großmächte zu schicken, welche die Wünsche Ostrumeliens, mit Bulgarien vereinigt zu werden, vortragen solle. Trotz dieser lauen Stimmung auf der Slivnoer Versammlung, welche auf geheime Abmachungen des russischen Generalconsuls in Philippopel zurückzuführen ist, steigt in Ostrumelien die panbulgarische Agitation; man erwartet nur die russische Zustimmung, um ein offenes Vorschlagen zu versuchen.“

„In unzweifelhafter Verbindung mit dieser Bewegung steht ein eigenthümlicher Beschluß des Sabranie in Sofia vom 11. d. Letzteres bewilligte nämlich in geheimer Sitzung aus den Fonds der bulgarischen Staatsbank einen Unterstützungsbeitrag von 40,000 Impérials an Ostrumelien als Darlehen für gemeinnützige Zwecke. Der Minister Bankow, von diplomatischer Seite, welche Kunde von diesem Beschlusse erlangte, interpelliert, erklärte: Die ostrumelische Regierung sei in momentaner Geldverlegenheit und habe durch den Präfecten von Tatar-Basardschit, der als besonderer Gesandter nach Sofia gekommen, um Hilfe gebeten; die Sache sei nur ein Finanzgeschäft und nicht politisch bedeutend. Trotz dieser Ablehnung Bankows darf als gewiß angenommen werden, daß die dargeliehene Summe zu Agitationszwecken bewilligt wurde. Die Pforte beobachtet diesen verschiedenen Symptomen gegenüber im allgemeinen eine lässige Haltung.“

### Tagesneuigkeiten.

— (Erstes österreichisches Bundesschießen.) Die Theilnahme der Tiroler und Vorarlberger Schützen an dem österreichischen Bundesschießen verspricht nach den bisherigen Anmeldungen und Vorbereitungen eine sehr lebhaft zu werden. In Tirol allein bestehen 315 Schießstände mit 25,000 Schützen. Ein großer Theil derselben wird bei dem Feste vertreten sein; eine bestimmte Zahl läßt sich jedoch noch nicht angeben, da immer neue Theilnehmer angemeldet werden. Auch die Organisirung des Festzuges und die Ausschmückung des Festwagens dürften bis zur endgiltigen Feststellung noch vielfache Abänderungen erfahren. Nach der vom Maler Petrovic entworfenen Skizze sollen auch Vertreterinnen aus allen Theilen Tirols und Vorarlbergs in ihren malerischen Trachten auf dem Festwagen Platz finden. Es wurde zu diesem Zwecke dem Obmanne des Comité's der Tiroler und Vorarlberger eine Collection Photographien von Mädchen und Frauen aus den einzelnen Districten jener Länder in ihren verschiedenen Trachten zur Verfügung gestellt. Allein das Schützenbundescomité in Innsbrnd sprich sich gegen dieses Project aus, weil dadurch der historische Charakter, den der Festwagen in seiner Ausschmückung zeigen soll, beeinträchtigt würde. Das Comité beabsichtigt auch, statt der bisher bestimmten Statue des Andreas Hofer diesen durch eine geeignete Person gleichen Namens, die auch schon in der Meraner Gegend ausfindig gemacht wurde, darstellen zu lassen. Derselbe wird auf dem Festwagen in entsprechender Stellung, mit der Hofer-Fahne in der Hand, erscheinen. Die Spingefer Fahne wird vom Enkel des Commandanten in der Schlacht bei Spingez, Philipp von Wörndle, Gutsbesitzer von Attmahr, einer martialischen Gestalt, getragen werden. Eine große Anzahl von Veteranen, die sich in mancher Schlacht durch Tapferkeit ausgezeichnet, wird in dem Festzuge vertreten sein. Die Schützenvereine von Besançon und Lyon haben das Einladungsschreiben des Wiener Schützenbundes in ebenso herzlicher als liebenswürdiger Weise beantwortet. Beide Gesellschaften sagen, daß der freundliche Ruf aus Oesterreich mit Enthusiasmus aufgenommen wurde, und daß sie beschloffen haben, recht zahlreich nach Wien zu kommen, um das Band zwischen Frankreich und Oesterreich noch inniger zu knüpfen. Laut Beschluß des Centralcomité's wird das Probebankett auf dem Festplatze am 15. Juli stattfinden.

— (Eine Hochzeit auf dem Meere.) Der „Courier de San Francisco“ bringt folgende interessante Notiz: „Ein französischer Bürger, Jean Pedeborde, und Fräulein Marquita Amestoy, gebürtig aus Californien, hatten schon seit langem den Vorsatz gefaßt, sich zu ehelichen, aber es stand ihnen ein Hin-

bernis entgegen. Die Brant hatte noch nicht das fünfzehnte Lebensjahr zurückgelegt, wie es das französische und californische Gesetz vorschreibt. Alle gemachten Schritte beim Consul und der Kirche blieben fruchtlos, bis ihnen ein alter Richter ein legales, aber eigentümliches Mittel an die Hand gab, um den gordischen Knoten zu lösen. Es besteht nämlich ein von allen Nationen anerkanntes Gesetz, welches dem Capitän ein souveränes Recht auf seinem Schiffe gibt, über Leben und Tod zu entscheiden und durch die Heirat zu verbinden. Die Idee wurde sogleich angenommen, der alte Richter nahm alle Details auf sich, und am 16. April um 1 Uhr nachmittags fuhr der Dampfer „Neptun“, am Capitan Mandell, mit vollem Dampf aus der Bai von San Francisco in die hohe See hinaus, mit den von San Francisco strahlenden Brautleuten an Bord. Die Trauung fand unter den auf dem Meere üblichen Ceremonien statt, und der Act wurde in die Schiffsregister eingetragen, worauf das Fahrzeug wieder lustig nach San Francisco zurückdampfte und die jungen Eheleute ans Ufer setzte.“

## Locales.

### Dreihundertjährige Jubiläumsfeier des Staats-Montanwerkes Idria.

(Originalbericht der „Laibacher Zeitung“).

Dritter Festtag.

Idria, 23. Juni.

Nachdem zwei Tage des schönen Festes unter der Ungunst des Wetters litten, überraschte Mittwoch früh beim Erwachen alle Festtheilnehmer ein wolkenloser Himmel, und die Landschaft erglänzte in hellstrahlendem Morgen Sonnenlichte, so daß der Festschmuck der Stadt, wallende Fahnen und grüne Gewinde, erst heute so recht zur Geltung gelangten. Indessen war der heutige Tag zur Besichtigung des Werkes und der Hütten bestimmt. Um 10 Uhr morgens versammelten sich die Festgäste beim „Barbara“-Schachte, und als um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr der Herr Minister Graf Falkenhayn erschienen war, begann sofort die Anfahrt, und zwar geführt von Herrn Blaminek, in der ersten Förderschale der Herr Minister, Herr Baron Trauttenberg und Regierungsrath v. Fladung in die Tiefe. Die zweite Kōre bestand aus den Herren Hofrath Ritter v. Frieze, Berghauptmann Kiernbauer, Director Ernst, geführt von dem Vergeleuten Herrn Posch; die dritte Kōre, geführt von einem Hutmanne, bestand aus den Herren Oberbergcommissär Dr. Haberer, dem Vertreter des Revierbergamtes in Laibach bei dem Idrianer Feste, und Dr. Mamroth, dem Berichterstatter der „Deutschen Zeitung“.

Außerdem fuhren auch noch verschiedene andere Kōren in diesen und in andere Schächte ein. Die Fahrt gieng hinunter bis zum sechsten Lauf, von da durch Strecken und Gesenke bis zum Joseffstollen, wobei auch die reichsten Anbrüche an Zinnober und Stahlzerzen in der „neuen Schachtkammer“, sowie auch jene Stelle traurig-historischen Gedankens besichtigt wurde, wo beim Grubenbrande im Jahre 1846 Straszaj mit elf Bergleuten verunglückte. Hofrath v. Frieze gedachte an der Gedenktafel dieses Ereignisses mit warmen Worten der im Dienste zugrunde gegangenen wackeren Bergleute.

Im Joseffstollen wurden die Herren aus dem tiefsten Horizonte zutage gefördert, nachdem die Grubenfahrt mehr als zwei Stunden in Anspruch genommen hatte. Der Herr Minister informierte sich über das Wesen des Baues mit sichtlichem Interesse und in eindringlichster Weise, aber auch alle übrigen an der Fahrt Theilnehmenden waren mit größtem Eifer bestrebt, aus den Erörterungen der begleitenden Fachmänner Belehrung zu gewinnen.

Nach der Fahrt begann um 2 Uhr nachmittags ein Diner, welches Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister den Oberbeamten des Bergwerkes gab und zu welchem auch der Bürgermeister von Idria und mehrere andere Festgäste, im ganzen zwanzig Personen, geladen waren, welches in animiertester Stimmung verlief und dem Herrn Hofrath Lipold erneut Gelegenheit gab, dem Herrn Ackerbauminister für sein Erscheinen beim Feste zu danken, was der Herr Minister sehr freundlich erwiderte. Auch Bürgermeister Stranežky benützte den Anlaß, dem Herrn Minister und den verehrten Gästen für ihr Erscheinen zu danken.

Nach dem Diner begaben sich Se. Excellenz nach den Hütten, die ebenfalls eingehend besichtigt wurden. Indessen hatte auf der „Zemlja“ ein Festschießen begonnen, welches sehr animiert verlief und bei dem das erste Best vom Vergeleuten v. Posch, das zweite vom Materialverwalter Leil und das dritte vom Vergeleuten Sternberger gewonnen wurde, der vielen übrigen Beste nicht zu gedenken.

Um 6 Uhr abends verließ der Minister unter den Glückwünschen der Beamten des Werkes, der Knappen und der Festgäste die Stadt. Sein ursprünglicher Plan, des nächsten Tages durch den Ternowaner Wald behufs Besichtigung der dortigen ausgedehnten Staatsforste nach Görz zu reisen, scheint infolge dringlicher

Abberufung nach Wien gescheitert zu sein. Mit der Abreise des Ministers war eigentlich der officielle Theil des Festes beendet.

Jedoch den factischen und — wir dürfen wohl hinzufügen — gelungenen Abschluss fand daselbe in dem Festcommerse, welcher in der Turnhalle unter dem Präsidium des Herrn Berghauptmanns Kiernbauer bei köstlichem Pilsner Bier, direct aus dem bürgerlichen Brauhause daselbst bezogen, abgehalten wurde und an welchem sich alle Bergbeamten und der Rest der noch in Idria anwesenden Gäste theilnahmen.

Der Commerse verlief in der heitersten und ungezwungenster Weise. Der Präses, Berghauptmann Kiernbauer, eröffnete denselben mit einer kernigen Ansprache, welche für das Werk in Idria mit einem kräftigen: Vivat, crescat, floreat! schloß. Nach ihm hielt Dr. Kraus, Redacteur des „Laibacher Tagblatt“, eine an humoristischen Wendungen und zündenden Schlagern reiche Rede, in welcher er einen Vergleich zwischen Journalistik und Bergbau zog. Montanproducten-Verkehrsdirector Ernst aus Wien brachte einen Toast aus auf die Industrie und speciell die Montanindustrie. Der Umstand, daß Redner bei diesem Anlasse auch auf die Spiegelfabrication zu sprechen kam, veranlaßte Herrn Bergrath Czernat in seiner nun folgenden Rede, in launiger Weise von den Spiegeln und ihren Beziehungen zu der Damenvwelt zu sprechen, und gipfelte der gelungene humoristische Speech in einem begeistert aufgenommenen Toaste auf die Frauen.

Zwei kräftige „Salamander“, commandiert vom Bergrath Czernat, wurden gerieben, der eine zu Ehren Hofraths Ritter v. Frieze, dessen erster Anregung das Jubiläumsfest sein Zustandekommen dankte, der andere zu Ehren des Festcomités, dessen unermüdlcher Thätigkeit der so durchaus gelungene Verlauf des schönen Festes zu danken sei. Mit einem Worte, es entwickelte sich ein gemüthliches, heiteres, an die schöne akademische Jugendzeit so anheimelnd gemahnendes Leben, daß der Commerse wohl als ein würdiger Abschluss des schönen 300jährigen Gedankfestes von Idria bezeichnet werden kann.

(Requiem.) Für weiland Se. Majestät den Kaiser Ferdinand I. findet übermorgen um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche ein feierlicher Trauergottesdienst statt.

(Festschießen.) Zur Begrüßung ihres neuen Mitgliedes, Herrn Landespräsidenten Winkler, veranstaltet die Laibacher Rohrschützengesellschaft ein dreitägiges Festschießen, das morgen um 8 Uhr vormittags eröffnet und Dienstag abends mit der Bestvertheilung geschlossen wird. Der Besuch des Herrn Landespräsidenten am Schießstande ist für morgen 5 Uhr nachmittags angesetzt. Die Mitglieder des Landtages und Gemeinderathes wurden von der Vereinsleitung zur Theilnahme am Festschießen eingeladen.

(50 jähriges Jubiläum.) Vorgestern haben im Laibacher Ursulinenkloster die beiden Conventsmitglieder Mater Leopoldine Macher und Mater Katharina Urbanec die Feier ihres vor 50 Jahren erfolgten Eintrittes in den Orden durch Ablegung des goldenen Gelübdes begangen.

(Zehnjährige Gründungsfeier der Laibacher Feuerwehr.) Die im Jahre 1870 ins Leben gerufene Laibacher freiwillige Feuerwehr vollendet heuer ihr zehntes Wirkungsjahr und hat aus diesem Anlasse in ihrer letzten Generalversammlung beschlossen, diesen Umstand festlich zu begehen. Die Feier, zu der sämtliche Landesfeuerwehren sowie zahlreiche benachbarte Institute geladen werden, die ihr Erscheinen zum großen Theile bereits in sichere Aussicht gestellt haben, wird Sonntag, den 15., und Montag, den 16. August, in Laibach stattfinden und dadurch auch eine erhöhte Bedeutung erlangen, daß man bis dahin zuversichtlich auf das Eintreffen der bei der Maschinenfabrik Kraus in München bestellten Dampf-Feuerpritze für Laibach rechnet, so daß dieselbe bei dieser Gelegenheit dem Institute feierlich ins Eigenthum übergeben werden können. Auch soll hiebei der Versuch gemacht werden, einen Vereinsverband sämtlicher krainischer Feuerwehren zustande zu bringen. Für die Gründungsfeier wurde von dem hiemit betrauten Comité folgendes Festprogramm festgesetzt: Am Vorabend: Empfang der ankommenden fremden Gäste. Abends 8 Uhr: Musikalischer Popsenstreich, dann gesellige Zusammenkunft in Auer's Brauhausgarten; — Sonntag, den 15. August: früh 8 Uhr: Einzug in die Stadt vom Bahnhofe aus. — Begrüßung vor dem Rathhause durch den Herrn Bürgermeister und den Hauptmann. — Uebergabe der Dampf-Feuerpritze an die Laibacher freiwillige Feuerwehr seitens der Vertreter des Landes, der Bürgerschaft und der Sparkasse. Früh 11 Uhr: Schul- und Hauptübung der mit ihrem gesammten Vöschpart ausgerückten Laibacher Feuerwehr. Nachmittags 2 Uhr: Festbankett im Casino. Abends 5 Uhr: Fest im Rosler'schen Brauhausgarten; — Montag, den 16. August: früh 5 Uhr: Bedruf. Früh 6 Uhr: Versammlung in der Sternallee zum Ausflug nach Oberrosenbach in Begleitung einer Musikkapelle. Früh 10 Uhr: Verhandlung der Delegierten im Rathhause behufs Gründung eines Verbandes der krainischen freiwilligen Feuerwehren.

(Sängerabend.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft veranstaltete Mittwoch, den 23. d. M., in der Casinorestauration einen Sängerabend als Nachfeier des Namensfestes der beiden Spitzen der Gesellschaft: Director Anton Ritter v. Schöppel und Musikdirector Anton Redwèd, da am Namensfeste selbst die Sänger bekanntlich auf ihrem Ausfluge in Weiffensfels abwesend waren. Das Clubzimmer war aus diesem Anlasse mit Fahnen, Sängersprüchen, Emblemen und Wappen reich decoriert, und der Sängerabend verlief in heiterster, durch Lied und Wort gewürzter Weise. Dr. Reesbacher begrüßte die beiden Gefeierten in längerer Rede, in welcher er hervorhob, daß Dr. von Schöppel der Gesellschaftsdirection mit kurzer Unterbrechung bereits 37 Jahre angehört und in allen äußeren Lebensstellungen, vom Conceptspracticanten der Finanzprocuratur bis zum Hofrath, stets derselbe treue Anhänger der Idee der Kunst geblieben sei. Redwèd jedoch sei der Träger des musikalischen Lebens unserer Stadt und habe durch zähe Ausdauer und eiserne Willenskraft die vielen in dem Leben einer kleinen Stadt gelegenen Hindernisse siegreich überwunden und es so ermöglicht, daß die Gesellschaft sich zu Kunstleistungen erhob, auf die sie mit gerechter Befriedigung zurückblicken könne. Aber auch der Männerchor danke der Unermüdllichkeit Redwèd's seine schönsten Erfolge, Redwèd sei ja das einzige Mitglied des Chores, das noch bei keiner Probe gefehlt habe. Redner spreche die heutige Begrüßung mit um so mehr gehobener Stimmung, als das frischere Leben, das im Männerchore nun wieder pulsire, eine freundlichere Zukunft verbürge und als die Gesellschaft durch die Munificenz des Staates und des Landes nunmehr die glückliche Aussicht habe, ihre Musikschule auf den seit lange, doch stets vergeblich ersehnten Höhepunkt zu bringen. Redner schloß mit einem Hoch auf beide Spitzen, in das die Sänger mit lautem Beifalle und ihrem musikalischen Hoch einstimmten.

Hofrath Dr. Ritter v. Schöppel dankte für den ihm gewordenen Sympathie-Ausdruck, und indem er die ihm zugesprochenen Verdienste ablehnte, erklärte er sich doch für immer als treuen Anhänger der musikalischen Kunst, er sprach auch die Hoffnung aus, daß die seit dem vorjährigen, aus gleichem Anlasse abgehaltenen Sängerabende eingetretene Kräftezersplitterung wieder zur Vereinigung führen werde, was er umso lieber erhoffe, als hiezu glücklicherweise keine Verhöhnung, sondern nur eine Vereinigung nothwendig sei. Er schloß mit einem Hoch auf den Männerchor, was dieser mit seinem Wahlspruche beantwortete. Herr Hofrath toastierte sodann im weiteren Laufe des Abends auf Dr. Reesbacher, dessen unermüdlchem Wirken die Gesellschaft die erste Anregung zur Erwirkung der nun glücklich erreichten Subventionen verdanke, ein Erfolg, der wohl der zum größten Theile historisch begründeten, ausführlichen und eindringlichen Motivierung der von Dr. Reesbacher verfaßten Gesuche zu danken sei und demselben für immer einen Ehrenplatz in der Chronik der Gesellschaft sichere. Ferner toastierte er gleichzeitig auf Herrn Landesgerichtsrath Bedenig, welcher im Landtage das Gesuch so warm befürwortet hatte. Die Toaste wurden mit stürmischem Beifalle begrüßt.

Dr. Reesbacher dankte in seiner Erwiderung für die ihm zugedachte Anerkennung, lehnte dieselbe jedoch ab, denn Staat und Land haben sich zur Unterstützung der Gesellschaftsschule wohl nicht auf Grundlage der Motivierung der Gesuche, als vielmehr darum entschlossen, weil sie die Bedeutung der philharmonischen Gesellschaft und ihrer Schule mit richtigem Sinne erfaßten, weil sie wußten, daß das ein gut angelegtes und reiche Finsen versprechendes Geld sei. Die philharmonische Gesellschaft bestehe in dreifacher Bedeutung. Als Concertinstitut bedürfe sie keiner Unterstützung durch Subvention, denn glücklicherweise genießt sie unter der kunstförmigen Bevölkerung der Stadt so warme Sympathien, daß sie als solches seit langem schon activ und ganz selbständig war und hoffentlich auch ferner bleiben wird. Die zweite Bedeutung der Gesellschaft sei eine sociale, und wenn man wolle auch gesellige. Der Vertreter dieser Richtung sei der Männerchor, welcher die doppelte Aufgabe habe, einerseits im Dienste der Kunst die Gesellschaft in ihren Aufführungen zu unterstützen, andererseits aber auch auf das sociale Leben unserer Stadt anregend und belebend einzuwirken. Auch der Männerchor bedürfe keinerlei Unterstützung und erfülle seine Aufgabe in der glücklichsten Weise, seine künstlerischen Leistungen in den Gesellschaftsconcerten seien bekannt, und wenn auch der sociale Theil seiner Aufgabe in den letzten Jahren etwas zurückgeblieben sei, so zeige doch das Gelingen der Weiffensfels-Partie, die schöne Stimmung des Ausfluges nach Mannsburg und der heitere Ton des heutigen Abends, daß ein neuer Geist eingezogen sei und daß wir einer guten Zukunft entgegengehen. Wohl aber sei es die Schule, welche die Gesellschaft seit Jahren mit schwerem Deficit belaste. Weil also die maßgebenden Factoren in Erwägung gezogen haben, daß die Schule die einzige Grundlage einer besseren musikalischen Zukunft in Stadt und Land bilde, weil sie sich überzeugten von den Erfolgen derselben, weil sie sahen, daß ein tüchtiger Lehrkörper an den Schulen wirke, weil sie endlich wußten, daß ein Aufschwung der Schule gleichzeitig auch den Aufschwung

### Neueste Post.

der im Lande und in der Stadt arg darniederliegenden musikalischen Kunst überhaupt bedeute, deshalb haben sie in weiser Würdigung der Verhältnisse die Subventionen bewilligt, die der Gesellschaft eine Perspective auf bessere Zeiten eröffnen. In dem Zusammenwirken aller drei geschilderten Richtungen der Thätigkeit der philharmonischen Gesellschaft liege ihre Bedeutung, ihr Erfolg, die Grundlage ihrer Sympathien und die Gewähr ihres Gedeihens. Auf dieses und auf den Geist der Eintracht, auf das Zusammenwirken des Concertinstitutes, des Männerchores und des Lehrkörpers der Gesellschaftsschulen, also auf das Gedeihen der philharmonischen Gesellschaft nach allen drei Richtungen, erhebe er sein Glas.

Diese Ansprache wurde mit Jubel aufgenommen und mit Abfindung des Wahlspruches begrüßt. Herr Landesgerichtsrath Bedenig dankte sodann auch seinerseits für die ihm gewordene Anerkennung und übertrug dieselbe auf die Mitglieder des Landtages, welche dem Gesuche bereitwillig willfahrte haben. Ein Hoch auf die Landtagsabgeordneten schloß seine Rede, die ebenfalls stürmisch begrüßt wurde. Auch ein Toast auf den Tafelmeister des Männerchores, Herrn Till, wurde beifällig aufgenommen. Und so endete der schöne Abend unter ernstern und heiteren Reden, Chören und Quartetten erst in sehr vorgerückter Stunde.

(Unter die Maschine gerathen.) Unweit der Station Vittai wurde am 22. d. M. um 8 Uhr vormittags ein 80jähriger Einwohner aus Gragdorf, Namens Josef Regali, von der Maschine des eben vom Bahnhofe ausfahrenden Localzuges Nr. 124 erfaßt und hierbei leider sehr schwer verletzt, indem ihm der linke Fuß ganz abgeführt wurde, so daß wohl nur wenig Hoffnung auf das Aufkommen des alten Mannes vorhanden ist.

(Vermuthete Brandlegung.) In der Ortschaft Lauasch im politischen Bezirke Krainburg kam am 7. d. M. in dem Wohnhause des ledigen Kaiserbesizers Franz Sussnik Feuer zum Ausbruch, wobei das ganze Haus eingäschert wurde. Auf Grund mehrfacher Anzeichen besteht der Verdacht, daß der Brand vom Eigenthümer selbst gelegt worden sei, und wurde diesbezüglich auch die strafgerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

(Attaque auf einen Forstwart.) Aus Dol im Ternovner Walde wird uns geschrieben: „Als am 19. Juni d. J. der Forstwart A. R. sein Revier durchstreifte, traf er auf einen Burschen, der sich eben mit dem Fortschaffen des von ihm gestohlenen Holzes beschäftigte, worauf der Forstwart ihn aufforderte, ihm zu folgen. Als beide nun eine Strecke des Weges zurückgelegt hatten, wurde der Forstwart plötzlich von drei Strolchen attackiert und zur Freilassung des gefangenen Holzdiebes aufgefordert. Der so überfallene Forstbeamte setzte sich zur Wehre und zog, obwohl ihn die Strolche an beiden Armen festhielten, seinen Revolver, doch in demselben Augenblicke erfaßte einer der Strolche den Hammer des Revolvers und hielt denselben so fest, daß es dem Angegriffenen unmöglich war, loszudrücken. Nun entspann sich ein Ringen, bei welchem der Forstwart, noch ein junger handfester Mann, mit einem Stoß alle drei Angreifer zu Boden warf, wobei er von den sich an ihn festklammernden Strolchen selbst zu Boden gezogen wurde. Um sich nun wieder aufraffen zu können, ließ er seinen Revolver, den einer der Angreifer noch immer festhielt, aus und setzte unbewaffnet seinen Weg weiter fort, bis er einem zweiten Forstbeamten begegnete, dem er den Vorfall mittheilte, worauf beide sofort zurückkehrten, um die Uebelthäter, von denen einer ein berühmter Holzdieb ist, zu eruiern, was ihnen momentan zwar nicht gelang, aber der vom Vorfalle sogleich verständigten Gendarmerie hoffentlich bald möglich sein wird.“

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Rasoltz im Bezirke Stein wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Anton Jakse von Berhovelje und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Thomas Bregnik von Rasoltz und Anton Jglie von Berhovelje.

### Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Prag, 25. Juni. Landtag, Berathung der Wahlreformvorlage. Der Statthalter motiviert ausführlich die Vorlage und erklärt, daß es sich für die Regierung im vorliegenden Falle um keine Vertrauensfrage handle. Der Regierungsentwurf sehe von allen Parteiverhältnissen ab, er sei rein sachlich. Nachdem Zeithammer, Eduard Gregor, Serzabel und Korzan für den Regierungsentwurf, Graf Mannsfeld, Fürst Schönburg, Limbel und Scharschmid dagegen gesprochen, wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Berlin, 25. Juni. Die Conferenz hielt heute nachmittags eine dreistündige Sitzung; es wird allgemein angenommen, die Hauptarbeiten seien heute beendigt.

Paris, 25. Juni. Der Senat lehnte mit 143 gegen 127 Stimmen den Antrag Audiffrets ab, Petitionen gegen die Congregations-Decrete der Regierung zu übermitteln, und nahm die einfache Tagesordnung an.

Rom, 25. Juni. In der Kammer schleuderte heute während der Abstimmung ein Individuum von der Tribüne zwei große Steine herab. Es wurde niemand verletzt. Der Präsident ordnete die Verhaftung des Schuldigen an und ließ die Tribüne räumen.

Görz, 25. Juni. (N. fr. Pr.) Gestern hat unter allgemeiner Theilnahme das 25jährige Bischofsjubiläum des Fürst-Erzbischofs Gollmayr stattgefunden. Abends vorher gab es im Circolo Cattolico eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung, welcher der Erzbischof beiwohnte. Gestern um 9 Uhr vormittags fand ein Pontificalamt statt, dem die Bischöfe von Parenzo, von Laibach, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie zahlreiche andere Gäste beiwohnten. Dann war Empfang der Gratulanten, der Honoratioren der Stadt, des Clerus, welcher eine Adresse und einen Kelch überreichte. Ein Handschreiben des Kaisers ist zur Freude des Jubilars eingelangt. Von 2 bis 4 Uhr fand ein Diner zu 34 Bedecken, welchem die Spitzen aller Behörden anwohnten, statt; man brachte Toaste auf den Papst, den Kaiser und den Jubilar aus.

Graz, 24. Juni. (W. Allg. Btg.) Die Deputation des Comitès der hiesigen Landesaussstellung, die heute vom Kaiser empfangen wurde, erhielt die Zusicherung, daß der Monarch, wenn thunlich, die Ausstellung besuchen werde. — Die Universität wählte zum Rector für das nächste Schuljahr den Professor Freiherrn v. Ettingshausen.

Prag, 24. Juni. Die Custozza-Feier im Uebungslager zu Lodenitz ist glänzend ausgefallen. Früh 7 Uhr rückten die Truppen zur Feldmesse aus, wo Pater Fejschek, bei Custozza Regimentspater, celebrierte, in beiden Landesprachen predigte und großen Anklang fand. In Ermanglung einer Reliquie in mensa des Feldaltars legte der Kronprinz ein goldenes Blicke auf den Altar, wodurch, dem Ordensprivilegium zufolge, die Reliquie ersetzt wird. Auf der Terrasse der Villa „Cista“ fand großes Galadiner statt. Der Kronprinz toastierte auf die Erinnerung an die Gefallenen bei Custozza, auf die anwesenden Mittkämpfer, auf den damaligen Oberst und Regimentscommandanten Wienerth, auf Erzherzog Albrecht und schließlich auf Se. Majestät den Kaiser. Zahlreiche Telegramme, darunter vom Kaiser, waren eingelaufen. Der Kaiser hatte dem Officierscorps hundert Flaschen Tokayer geschickt. Glanzvoll war das Regimentsfest auf der Wiese, zu welchem der Kronprinz fünftausend Gulden gespendet hat. Als der Kronprinz mit dem Officierscorps um 6 Uhr erschien, war unschreiblicher Jubel. Der Kronprinz wohnte einer böhmischen Theatervorstellung durch Soldaten bei. Nach Entfernung des Kronprinzen nahm die Landbevölkerung an den Festlichkeiten theil. Die Brüsseler Concurrenzkapelle spielte nachmittags unter Cibulka vor der Villa auch die drei für Brüssel einstudierten Piecen. Abends Feuerwerk in fünf Fronten,

darunter die Kolossalfront mit dem Namen „Albrecht“. Später Fackelzug mit 1400 Lampions.

Prag, 24. Juni. (Frdbl.) Die Commission für die Sprachenverordnung hat sich constituirt und Herbst zum Obmann, Trojan zum Obmann-Stellvertreter und Junke zum Schriftführer gewählt. Die Sitzungen der Commission sind noch nicht anberaumt, da Dr. Herbst von seinem Urlaub erst morgen früh zurückkehrt. Aus dem gleichen Grunde wird die Nominierung des Berichterstatters verschoben.

Berlin, 25. Juni. (Presse.) Der Compromiß in der Kirchenfrage ist fertig. Bismarck erklärte Benignen, die Regierung wäre bereit, den Bischofsparagraphen fallen zu lassen, jedoch nicht aus eigener Initiative, weil er sich vorbehalten wolle, im geeigneten Momente die Sache in neuer Form wieder aufzugreifen. Er gebe sich aber im Hause eine Majorität für Beseitigung des Paragraphen, so habe die Regierung nichts dagegen. Infolge dieser Erklärung erwartet man beiläufig fünfzig national-liberale Stimmen für die Vorlage.

Paris, 25. Juni. Die „Agence Havas“ meldet: Der britische Consul Green ist, nachdem seine Mission zur Beschwichtigung der Albanesen gescheitert ist, nach Stutari zurückgekehrt. Die Albanesen halten an ihren nationalen Principien fest und bereiten den Widerstand vor, um die Abtretung Dulcignos zu verhindern. Die Stämme greifen wieder zu den Waffen.

Paris, 25. Juni. (N. fr. Pr.) Sarah Bernhardt wurde zu 100,000 Francs Schadenersatz an das Théâtre Français verurtheilt.

Konstantinopel, 25. Juni. Die Pforte hat gestern den Botschaftern der Mächte eine weitere Antwort auf den die montenegrinische Frage betreffenden Theil ihrer identischen Notizen zukommen lassen. In der Antwort verlangt die Pforte Zeit zur Durchführung des Memorandums vom 14. April und spricht ihre Bereitwilligkeit aus, jeden anderen Vorschlag anzunehmen, welcher geeignet ist, die obwaltende Schwierigkeit ohne Blutvergießen zu begleichen.

Cincinnati, 24. Juni. Die Convention ernannte den General Hancock zum demokratischen Präsidentschaftscandidaten.

### Angekommene Fremde.

Am 25. Juni.  
Hotel Stadt Wien. Kienbauer, I. I. Berghauptmann, Klagenfurt. — Gehler, Brenner und Herzfeld, Klausleute, Wien. — Macerata, Kfm., Triest. — Hauser, Kfm., Pola. — Kniff, Kfm., Montpreis. — Temschers, Reis., Passau. — Ullmann, Kfm., München.  
Hotel Elephant. Waldmann, Privat, und Castelli, Kfm., Triest. — Kulla, Kfm., Wien. — Kleinscher, Strohhutfabrikant, Domjale. — Guldenpreis, Bischoflad.  
Hotel Europa. Löwy, Getreidehändler, Sissef. — Walland G. und Walland A., Weinhändler, Sonobitz.

### Verstorbene.

Den 25. Juni. Josef Jento, Maschinenwärtersohn, 2 1/2 J., Südbahnstraße Nr. 1, Laryngitis crouposa. — Maria Legat, Fabrikarbeiterin, 20 J., Aemonastraße Nr. 19, Lungentuberculose.

### Lottoziehung vom 23. Juni:

Brünn: 8 64 82 42 18.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Thermometerstand in Wien
7 U. Mg.	733.86	+13.1	SO.	schwach	bewölkt	0.00
2 " N.	733.64	+19.2	NO.	schwach	bewölkt	
9 " Ab.	733.72	+15.0	windstill	halbheiter		

Früh gefallener Schnee auf den Alpen. Vormittags dunkle Wolkenzüge längs der Berge, nachmittags theilweise Aufbeiterung, Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 15.8°, um 3 U. unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Börsebericht. Wien, 25. Juni. (1 Uhr.)

Selb. Ware		Selb. Ware		Selb. Ware		Selb. Ware	
Papierrente	73.45 73.55	<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>		Franz-Joseph-Bahn	169.25 169.75	Franz-Joseph-Bahn	101.00 101.25
Silberrente	74.15 74.25	Böhmen	103.00 104.00	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	279.25 279.50	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	104.75 105.00
Goldrente	88.60 88.70	Niederösterreich	105.00 105.50	Raschau-Oderberger Bahn	130.50 131.00	Österr. Nordwest-Bahn	100.80 101.00
Loose, 1854	122.50 123.00	Galizien	97.80 98.20	Bemberg-Czernowitzer Bahn	167.50 168.00	Siebenbürger Bahn	84.10 84.40
" 1860	133.25 133.50	Siebenbürgen	94.75 95.00	Lloyd-Gesellschaft	696.00 697.00	Staatsbahn 1. Em.	174.00 174.50
" 1860 (zu 100 fl.)	133.50 134.00	Temeser Banat	94.20 94.50	Österr. Nordwestbahn	168.50 169.00	Südbahn à 3%	124.00 124.25
" 1864	173.00 173.25	Ungarn	95.75 96.00	lit. B.	192.25 192.75	Südbahn à 5%	107.75 108.00
Ang. Prämien-Anl.	114.50 114.75	<b>Actien von Banken.</b>		Rudolf-Bahn	162.75 163.00	<b>Devisen.</b>	
Credit-B.	180.25 180.75	Anglo-Österr. Bank	135.00 135.25	Staatsbahn	282.50 283.00	Auf deutsche Plätze	56.95 57.10
Heiß-Regulierungs- und Sze-		Creditanstalt	281.00 281.25	Südbahn	83.00 83.25	London, kurze Sicht	117.15 117.25
gebener Lose	107.75 107.90	Depositenbank	265.50 266.00	Therz-Bahn	249.00 249.25	London, lange Sicht	117.15 117.25
Rudolf-B.	18.25 18.50	Creditanstalt, ungar.	828.00 829.00	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	142.25 142.75	Paris	46.80 46.85
Prämienanl. der Stadt Wien	119.60 119.70	Österr. Reichsbank	111.50 111.75	Ungarische Nordostbahn	148.00 148.50	<b>Geldsorten.</b>	
Donau-Regulierungs-Lose	112.15 112.25	Unionbank	132.00 132.50	Ungarische Westbahn	149.75 150.00	Ducaten	5 fl. 54 fr. 5 fl. 55 fr.
Domänen-Pfandbriefe	143.50 144.00	Verkehrsbank	136.50 136.75	Wiener Tramway-Gesellschaft	242.50 243.00	Napoleonsd'or	9 " 34 " 9 " 34 1/2
Österr. Schatzscheine 1881 rück-		<b>Actien von Transport-Unterneh-</b>		<b>Pfandbriefe.</b>		Deutsche Reichs-	57 " 50 " 57 " 60 "
zahlbar	100.40 100.60	<b>mungen.</b>		Äg. Öst. Bodencreditanst. (i. Öst.)	116.50 116.75	Noten	57 " 50 " 57 " 60 "
Österr. Schatzscheine 1882 rück-		Alföld-Bahn	158.00 158.50	(i. B.-B.)	101.75 102.00	Silbergulden	— " " " " " "
zahlbar	101.50 101.75	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	573.00 574.00	Österr. Reichsbank	102.50 102.60	<b>Krainische Grundentlastungs-Obligationen:</b>	
Ungarische Goldrente	110.00 110.10	Elisabeth-Westbahn	190.00 190.50	Ang. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	101.50 101.75	Geld 101.00, Ware 102.00	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	128.25 128.75	Ferdinands-Nordbahn	2510.00 2513.00	<b>Prioritäts-Obligationen.</b>		Credit 281.10 bis 281.30	Anglo 134.90 bis
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativtische	127.75 128.00			Elisabeth-B. 1. Em.	98.25 98.75		
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102.00 102.25			Ferd.-Nordb. in Silber	104.25 104.75		

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 73.50 bis 73.60 Silberrente 74.15 bis 74.25 Goldrente 88.60 bis 88.70 Credit 281.10 bis 281.30 Anglo 134.90 bis